Zeitschrift: Tsantsa : Zeitschrift der Schweizerischen Ethnologischen Gesellschaft = revue de la Société suisse d'ethnologie = rivista della Società svizzera d'etnologia

Herausgeber: Schweizerische Ethnologische Gesellschaft

Band: 5 (2000)

Artikel: Textil als Sprache : die Basler Forscherin Marie-Louise Nabholz-Kartaschoff

Autor: Knecht, Suanne

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1007503

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Textil als Sprache

Die Basler Forscherin Marie-Louise Nabholz-Kartaschoff

Susanne Knecht

Zwar gilt das Wort *nul n'est prophète dans son pays* für Marie-Louise Nabholz nur bedingt. Sie ist in Schweizer Fach- und Museumskreisen sehr wohl bekannt. Ihr Ansehen im Ausland jedoch übertrifft die hiesige Reputation. «Sie kommen aus der Schweiz. Kennen Sie Frau Nabholz?» ist eine oft gestellte Frage in indischen oder indonesischen Museen. Ihr ganzes Berufsleben widmete Marie-Louise Nabholz der Erforschung von Textilien und deren kulturellem Umfeld: der Übersetzung von textilen Sprachen. *Recherche permanente*: Jahrzehntelanges Beobachten – vor allem in Südostasien, heute auch in Südwestchina – liess die Spezialistin Veränderungen erfahren und dabei erkennen, dass Wandel im Sinne der heutigen Ethnologie ein Zeichen von kultureller Stärke ist.

Wir treffen uns in ihrem Büro im Basler Museum der Kulturen. Textilien sind nirgends sichtbar, der Raum wirkt streng. Zuerst die unvermeidliche Frage nach dem Werdegang: Sie wollte eigentlich Theater spielen, wechselte dann aber zur Universität, zu Volkskunde und Kunstgeschichte. Beide Fächer erwiesen sich als Sackgassen. Durch Zufall geriet sie in ein Seminar von Alfred Bühler, dem legendären Basler Ethnologen und Lehrer. «Ich war am richtigen Ort angelangt», sagt sie, «Bühler konnte begeistern, war innerlich beteiligt, erzog zur Selbständigkeit.» Die geplante Spezialisierung auf Sibirien allerdings gab sie auf, weil die Welt der Textilien, ein wichtiges Arbeitsgebiet von Bühler, packender schien. Gewebe faszinierten sie in erster Linie als Objekte, die sie anschauen, anfassen, riechen konnte, als Gegenstände, die sie mit den Händen greifen und mit dem Kopf begreifen musste. «Das Objekt ist für mich Medium des Vermittelns. Ich habe Brückenfunktion», erklärt sie.

Ort der ersten Feldforschung war Mallorca, dann folgte 1975 und 1979 Indien: Ikatweberei in Orissa und in Andhra Pradesh. «Der Gegensatz zwi-

schen den beiden Indienaufenthalten hätte grösser nicht sein können. 1975 ging ich Bühler-programmiert ins Feld, es war eine Beobachtungsreise von Ort zu Ort, viel zu fragmentarisch, zu wenig vertieft. 1979 setzte ich mich in einem einzigen Dorf fest, lebte in der lokalen Kooperative, eng verbunden mit Alltag und Sorgen, Festen und Ritualen der Weberfamilien.» Sie dokumentierte Techniken, Funktion, historische Entwicklung und aktuellen Wandel.

Noch gründlicher war ihre Feldforschung – zusammen mit den Basler Kollegen Brigitta Hauser-Schäublin und Urs Ramseyer – in Bali. Ein Nationalfondsprojekt. Die Erforschung von Textilien in alle Richtungen: formal, funktional sowie im Hinblick auf die religiöse, soziale und ökonomische Situation. Nabholz arbeitete in zwei völlig divergenten Umgebungen. Einmal als Mitglied einer Raja-Familie in Südwestbali. Es war harte Anpassung an die gestrengen Umgangssitten. Dann zog sie auf die bitterarme und wasserlose Insel Nusa Penida und ging dort den berühmten magischen Cepuk-Tüchern nach.

Feldforschung heisst für Nabholz teilnehmende Beobachtung. Sie weiss um die Verbrauchtheit des Begriffs, wählt ihn trotzdem: «Ich versuche, mich in die Gastfamilien zu integrieren, und zwar über die Sprache, den Alltag, über Feste, Krankheiten und das Erlebnis des Todes. Aber immer bleibe ich Gast. Nie würde ich beispielsweise von *meinem Dorf* oder von *meiner Familie* sprechen. Ebenso wenig halte ich von Stippvisiten oder Hotelaufenthalten.» Tonband, Fotografie, schriftliche und zeichnerische Dokumentation sind ihre Instrumente. Ihr neuestes Feldforschungsgebiet ist Südwestchina: Guizhou. Dort und in den benachbarten Provinzen leben nicht-chinesische Volksgruppen mit äusserst hochstehenden Textiltraditionen.

Nabholz versucht stets, ein Thema von verschiedensten Seiten her einzugrenzen. Sie nennt das *Sherlock Holmes-Methode*. Dazu gehören die Fragen: Wer trägt was, wie, wann, wo? Wer macht welche Arbeit? Wie werden die Produkte vermarktet?

Textilien verbinden Menschen – Die Ikatweberin und Freundin Ni Nyoman Rentis aus Nusa Penida. Foto M.L. Nabholz-Kartaschoff, Tanglad 1989.

Textilien werden so zu Sprachen, die man genau übersetzen muss.

Wandel: Stellt sie den Wandel zum Beispiel anhand von Mustern fest? «Wer sich auf die Interpretation von Mustern begrenzt, kommt nicht weit», sagt sie. «Sinn und Symbolgehalt einzelner Motive zu deuten, ist ein typisch europäischer Ansatz. In Bali etwa geht die Entschlüsselung eher über die Formen eines Stoffs – z.B. rundlaufend oder aufgeschnitten –, dann über die Farben oder auch über für uns so unscheinbare Dinge wie das Verhältnis von Streifen zueinander. In Indien sind Muster kaum mehr als Dekorationen.» Nabholz definiert den Wandel aus ihrer Sicht: «Im Gegensatz zu traditionellen Textilsammlern oder Museen, die Gewebe als Kunstobjekte betrachten und das Alter oder die Schönheit in den Mittelpunkt stellen, steht für mich die Veränderung im Vordergrund.» Sie nennt ein Beispiel aus Südwestchina. Immer noch werden dort die selbsthergestellten Trachten an den Jahresfesten getragen. Aber die Traditionen wandeln sich: keine Filzgamaschen mehr, sondern Trainerhose mit Nikes. Oder: Die prächtigen Capes finden sich plötzlich mit Plastikverzierungen bestickt. Puristen scheint das bedauerlich, sie jedoch findet diesen Prozess im Gegenteil spannend und ein Zeichen von Stärke. Nicht todnahes Heimatwerk, sondern Leben in heutiger Zeit unter heutigen Voraussetzungen, mit heute gängigem Material.

Wie steht es in der Schweiz mit dem ethnologischen Nachwuchs im Sektor Textil? Nabholz bedauert, dass an schweizerischen Universitäten die materielle Kultur generell kaum mehr gepflegt wird. Gerade diese aber wäre im Zusammenhang mit Kulturwandel ein wichtiger Indikator. Nirgends mehr ist Textilwissenschaft ein Schwerpunkt in der Ausbildung, allerdings gilt sie am Basler Museum immer noch als Mittelpunkt. Weltweit jedoch hat diese Forschung seit etwa 10 Jahren deutlich wieder zugenommen: in den USA, in England, in Holland und vor allem in Asien. Dort sind die heute 30- bis 40-Jährigen intensiv am Werk, organisieren Kongresse, Symposien und suchen die Zusammenarbeit unter sich und mit westlichen Universitäten.

Ausgewählte Publikationen

Als Einzelautorin:

1969. *Ikatgewebe aus Nord- und Südeuropa*. Basel: Pharos Verlag Hansrudolf Schwabe AG (Basel Basler Beiträge zur Ethnologie, Bd. 6, Dissertation).

1980. «Bandha-Textilien», in: Eberhard FISCHER, Sitakant MAHAPATRA und Dinanath PATHY, *Orissa, Kunst und Kultur in Nordost-Indien*, S. 300-316. Zürich: Museum Rietberg.

1985.«De bijzondere plaats van een gewone kleur. Blauw in de traditionele kleding van de bergstammen van Birma, Thailand, Laos en Vietnam», in: Loan OEI (ed.): *Indigo: Leven in een kleur*, p. 155-162. Weesp: Uitgeverij Fibula-Van Dishoeck (Stichting Indigo, Amsterdam).

1986. *Golden Sprays and Scarlet Flowers: Traditional Indian Textiles from the Museum of Ethnography Basel, Switzerland*. Kyoto: Shikosha.

1989. «A Sacred Cloth of Rangda: Kamben Cepuk of Bali and Nusa Penida», in: Mattiebelle GITTINGER (ed.), *To Speak with Cloth: Studies in Indonesian Textiles*, p. 181-197. Los Angeles: Museum of Cultural History, University of California.

1991a. «Preliminary Approach to Cepuk Cloths from South Bali and Nusa Penida», in: *Indonesian textiles*, p. 123-131. Köln: Rautenstrauch-Joest-Museum.

1991b. *Eine Weberin aus Nusa Penida - Biographische Notizen*. Basel: Museum für Völkerkunde.

1994. «Bolong-bolong and tirtanadi: An Unknown Group of Balinese Textiles», in: *Contact, Crossover, Continuity: Proceedings of the Fourth Biennial Symposium of the Textile Society of America, Inc.*, p. 93-104, Los Angeles, California.

1999a. «Telia rumal – rise, decline and resurrection of an ancient textile craft», in: *A Dyeing Art: Geometric Double Ikats from Andhra Pradesh*, p. 21-31. Surrey: The Surrey Institute of Art & Design, University College.

1999b. «The same – yet not the same: similarities and differences in some textile techniques and textile products from India and Bali». *Textile History* (Leeds) 30(1): 46-48 (Special issue on South and South-East Asian textiles).

Gemeinsam mit anderen Autoren:

NABHOLZ-KARTASCHOFF Marie-Louise und Elisabeth KREHL ESCHLER
1980. «Ikat in Andhra Pradesh». *Ethnologische Zeitschrift* (Zürich) 2: 69-122.
BÜHLER Alfred, Eberhard FISCHER and Marie-Louise NABHOLZ-KARTASCHOFF
1980. *Indian Tie-Dyed Fabrics: Historic Textiles of India at the Calico Museum IV*. Ahmedabad.
HAUSER-SCHÄUBLIN Brigitta, Marie-Louise NABHOLZ-KARTASCHOFF und Urs RAMSEYER
1991. *Textilien in Bali*. Berkeley-Singapore: Periplus Editions.

Wichtigste Ausstellungen im Museum der Kulturen Basel (ehemals Museum für Völkerkunde):

1969/70: Plangi
1970/71: Batik
1982: Songkèt und Perada. Goldgewebe aus Indonesien
1974: Quilts
1987: Götter, Tiere, Blumen – Gelbguss und Stickereien aus Indien
1994: Liebe, Macht und Mystik. Bildteppiche aus Iran
1996: Der Drache – Himmelssohn oder Ausgeburt der Hölle
1997/98: Wenn Glauben Kunst wird – Textilien und Skulpturen aus Indonesien
1999: textil und kostbar – Highlights im Museum der Kulturen Basel

---

Autorin

Susanne Knecht, Ethnologin und Journalistin BR, Pelikanweg 7, CH-4054 Basel; <s.a.knecht@bluewin.ch>